



Worauf noch warten, warum nicht starten?

Apostelgeschichte 1, 1-14

Predigt am 21. April 2024

Beginn der Predigtreihe „Geistreiche Begegnungen mit Episoden der Apostelgeschichte“

von Emanuel Neufeld

(es gilt das gesprochene Wort)

Gestern Abend. Ich geh noch eine Runde laufen. Da steht ein E-Scooter, so ein elektronisches Trottnet, das rot blinkt. Im Dunkeln seh ich einen Mann, der was dran rumhantiert. Dann ein hörbares «klick». Es leuchtet wieder grün. Er steht auf geht zu seinem Lieferwagen. Ein Serviceangestellter also. Im Vorbeigehen unter dem Laternenlicht sagt er mit strahlendem Gesicht: Hallo! Ich grüsse zurück und bin beim Weitergehen doch ziemlich überrascht. Das passiert mir selten bis nie, dass jemand Fremdes mich im Dunkeln grüsst. Von sich aus! Was für ein freundlicher Mensch. Der tauscht nicht nur leere Akkus aus und macht halt seinen Job in der Nacht. Der sieht sogar noch die Menschen und strahlt sie an! Der tut gut. War das jetzt eine geist-reiche Begegnung? Für mich ja. Unspektakulär und doch inspirierend.

Es gab noch andere Begegnungen diese Woche - freundschaftliche und Sitzungen, wo wir nicht bloss «Hallo» gesagt haben. Wo ein Satz nachklingt, ein frischer Blick auf etwas, ein Impuls für eine ganz konkrete Situation, manchmal einfach durchs Erzählen. Geistreiche Begegnungen sind ein Geschenk, das man nicht einfach «machen» und doch dankbar wahrnehmen kann. Ihr könntet wohl alle ähnliches aus eurem Leben erzählen.

In unserer Reihe geht es um Geistreiche Begegnungen mit Episoden aus der Apostelgeschichte. Weil nicht nur «live-Begegnungen», sondern auch Geschichten etwas in uns auslösen und bewegen können! Die Apostelgeschichte ist Band 2 des Evangelisten Lukas, der darin die Fortsetzung der Jesus-Geschichte erzählt. Die Story von Jesus endet ja nicht mit Jesus. Sie setzt sich fort im Leben der Menschen, die ihm vertrauen. Und – durch das Kommen und Wirken des versprochenen Heiligen Geistes! Das weckt Neugier und Interesse – wie vorhin bei der Bildbetrachtung zum Flyer. Und noch mehr: Das weckt Sehnsucht in uns, für Gottes Wirken in und durch uns heute.

Manchmal wurden solche Geschichten so ausgelegt, dass aus dem be-schreibenden Erzählen ein vorschreibender Appell gemacht wurde: So sollte es sein! Zurück zur Urgemeinde. Wenn wir es so machen, wie die damals, dann könnte es doch bei uns ganz genauso sein, wie damals. Warum ist es nicht so? Was können wir machen, dass es endlich so wird?

Der Heilige Geist lässt sich nicht vor unseren Karren spannen, und geistreiche Begegnungen lassen sich nicht «machen», wenn wir nur die richtigen Hebel in Bewegung setzen. Die Apostelgeschichte ist voller Überraschungen. Und erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt. Wir werden in der Reihe noch davon hören. Drum lasst uns neugierig sein, wo etwas auf Resonanz stösst – für uns persönlich oder unsere Gemeinde.

Die Episode um die es heute geht, ist zwischen Ostern und Pfingsten.

Bevor Jesus mit der Wolke geht, wie wir in der Lesung hörten, malt er seinen Jüngern noch einmal seine grosse Leidenschaft, sein Thema vor Augen – nämlich: Das Reich Gottes, das mit Jesu Kommen begonnen hat. (Apg.1,3) «An dieser neuen Welt,» sagt Jesus ihnen, «sollt ihr mitbauen!!! Denn sie hat schon begonnen. Noch ist sie bei weitem nicht vollendet wie wir Tag für Tag sehn, aber ihr habt einen Vorgeschmack davon gesehen. Ihr habt gesehen, wie Lahme gehen und Blinde sehen. Ihr habt gesehen, wie die Frau, die wegen Ehebruchs gesteinigt werden sollte, ihr Leben nochmal neu geschenkt bekam. Wie ihre Ankläger nach und nach ihre Steine fallen liessen, weil niemand ohne Schuld ist. Ihr habt gesehen, wie Zachäus ein anderer Mensch geworden ist und zurückzahlte, wo er betrogen hat. Ihr wart Zeugen meines Todes und der Kraft meiner Auferstehung.»

Und dann kommt diese Wolke und nimmt Jesus mit. Er ist nicht mehr „physisch live zum Anfassen“ da. Ist jetzt alles nur Geschichte? Schöne Erinnerung an einen besonders begabten Rabbi? *Und 10 Während sie ihm nach zum Himmel schauten, standen plötzlich zwei Männer in weissen Gewändern bei ihnen 11 und sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel hoch?* Schaut nicht nur nach oben. Schaut nicht nur zurück. Schaut nach vorne. Jetzt kommt was Neues. Jetzt seid ihr dran. Genau das waren die letzten Worte Jesu:

8 Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde.

Na, dann wolln wir mal – sagte Petrus. Jakobus, Johannes und ich – wir gehen auf den Tempelplatz, Andreas und Philippus, ihr schaut mit Thomas, dass ihr das in Judäa geregelt kriegt – meldet euch mal. Bartholomäus und Matthäus ihr macht euch auf den Weg nach Samaria. Und ihr andern, hier ist noch die Mastercard – wenn es schon eine gegeben hätte - ihr geht nämlich ans Ende der Welt. Gott mit euch, falls wir uns nicht mehr sehn. Ärmel hoch und los geht's.

War es so? Lukas erzählt uns was anderes.

Worauf noch warten, warum nicht starten?

So hab ich diese Predigt überschrieben, denn sie erinnerten sich was Jesus ihnen gesagt hatte:

Apg.1,4: Als er gemeinsam mit ihnen aß, wies er sie an, nicht von Jerusalem fortzugehen, sondern dort auf das vom Vater versprochene Geschenk zu warten. (Das Buch) »Bleibt in Jerusalem und wartet auf den Geist, den mein Vater versprochen hat.(GNB)

Genau das tun sie auch. Es heisst – sie gingen zurück nach Jerusalem! Sie gingen in dieses Obergemach, ihren Versammlungsraum, wo sie schon öfters mit Jesus waren. Wir erfahren nicht viel, was genau geschah, in diesen Tagen. Nur noch, dass Matthias als 12.Apostel nachgewählt wurde. Und dass Sie *alle einmütig im Gebet „verharnten“, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.*

Lukas erzählt uns nichts von ihrer Stimmungslage. Waren sie ratlos, wie es jetzt weitergeht und wie lange dieses Warten dauern soll? Oder erwartungsvoll? Oder ängstlich? Oder ein Mix aus Allem? Wie auch immer, sie sollen warten, hat Jesus gesagt. Und das tun sie. An diesem Warten bin ich hängengeblieben. Das hat in dieser Episode Resonanz bei mir ausgelöst.

Worauf noch warten, warum nicht starten?

Weil Jesus es ihnen gesagt hat. Weil der versprochene Geist noch nicht gekommen war. Weil die Fortsetzung der Jesus-Geschichte nicht einfach machbar ist, durch nachmachen oder halt irgendwas machen, damit das Warten vorbei ist.

Nun kann man sagen. Ja, das war ja alles VOR Pfingsten. Aber der Geist kam ja dann. Und wir sind ja jetzt NACH Pfingsten. Eine völlig andere Situation. Jetzt ist doch nicht mehr warten gefragt, sondern Handeln – mit dem Heiligen Geist!

Beim Vorbereiten sprachen wir darüber, dass diese Überschrift ganz schön provoziert. Wie es auf der StopArmut Konferenz neulich hiess, dass (wohl nicht nur) da eine Lücke ist, wenn Wissen und Handeln nicht übereinstimmen. Die Nachhaltigkeits-und-Gerechtigkeitsstudie, die bei der Konferenz präsentiert wurde, zeigt, dass Christinnen und Christen sagen, wie wichtig soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit sind, aber eine Mehrheit sagt ehrlich, dass sie sich im Alltag nicht immer entsprechend verhält. Ich gehör auch dazu!

«Warten» - das kann zuweilen zu einer billigen Ausrede werden, passiv zu bleiben. Letzte Woche sagte mir jemand, den ich gut kenne. «Ich glaube, ich brauch mal wieder einen Arschtritt.»

Ohne Frage – Handeln ist wichtig. Ohne Machen und «Macher» würde unsere Gesellschaft nicht funktionieren. Es gäbe keinen ÖV und keine Schulen, keine Spitäler und Geschäfte. Ohne Macher gäbe es dieses Gebäude nicht, das viele Freiwillige und Engagierte in den 70er Jahren gebaut haben. Ohne Macherinnen gäbe es keine LEGO-Kinderwoche. Ohne Macher gäbe es keine Johannespassion, keine Chorkonzerte, keinen Osterstationenweg, kein Timion-Projekt in Südafrika, keinen Bienenberg, keine diakonischen Werke usw.

«Warten» - darf keine billige Ausrede sein, nicht ins Handeln zu kommen.

Und doch: Was wären all die genannten Werke und Projekte ohne Zeiten des Gebets, des Wartens, des Hörens, des miteinander Ringens? Wieviel «Wartezeit» steht wohl dahinter, von der wir keine Ahnung haben? Bis der Heilige Geist eine Idee geformt hat, Menschen im Gebet vereint hat, und aus ratlosen Frauen und Männern eine Gemeinschaft geschmiedet hat, die etwas bewegt haben! Oder wo er den Macherinnen Beter zur Seite gestellt hat!

In unserer heutigen Episode ist noch nicht die Zeit zum Handeln, sondern Warten angesagt auf Gottes Geist. An dieser Stelle ist noch nicht Pfingsten. Und die Jesus-Leute sollen nicht einfach drauflos stolpern – ohne Kraft von oben!

Für mich ist das eine bedeutsame Episode, die ich auch für uns heute für sehr relevant halte.

Ja, es gibt ein Machen, das nötig ist.

Und es gibt ein aktivistisches Machen, das keine Ruhe kennt und meint eben alles allein machen zu müssen.

Auch wenn schon Pfingsten war, auch wenn der Heilige Geist schon in uns wohnt - ich glaube Lukas würde auch uns in unseren durchgetakteten Leben raten, dann und wann zu warten.

Um Geistesgegenwart zu beten. Woher soll denn die Kraft für das Neue, das geschehen soll, kommen? Was könnte das konkret heissen – für unseren Alltag, für unsere Gemeinde? Ein paar Praxisbezüge:

(1) Nein ich erzähl jetzt nicht von meinem Tagesbeginn, sondern von Meinungsverschiedenheiten - daheim oder woanders. Manchmal gibt es Momente, wo ich den Eindruck habe, jetzt ist es besser zu warten, bevor ich was sage im Affekt. Nicht ewig, aber mindestens einen Moment, weil Worte jetzt aneinander vorbeigehen. Manchmal bete ich dann im Stillen: Heiliger Geist, was jetzt? Leite mein Hören. Lass mich verstehen. Und gib mir Worte, die nicht Öl ins Feuer giessen, sondern hilfreich sind und zueinander führen. Ist keine Garantie. Aber manchmal genau richtig. Bei schriftlicher Kommunikation noch mehr. Lukas würde vielleicht manchmal sagen, dass Warten vor dem Senden – oder lieber nicht senden, sondern reden sehr förderlich ist!

(2) Warten und beten – das tun wir am Anfang jeder Sitzung. Nicht bloss, weil das so üblich ist, sondern um uns als Empfangende zu verstehen und nicht als Macher. Manchmal mitten in einer Sitzung. Boxenstopp. Nicht nur reagieren auf das, was jemand anders gesagt hat, um das Gegenargument zu bedenken zu geben. Nochmal still werden. Gottes Geist Raum geben.

(3) Heute segnen wir 2 Menschen aus unserer Mitte, die neu und wieder in die Gemeindeführung gewählt wurden. Ein Geschenk! Warum tun wir das? Weil Leiten und Verantwortung übernehmen nicht einfach machen und managen ist, sondern Teamwork mit dem Heiligen Geist und der Gemeinde ist! Weil es ein hörendes Herz und Gnade braucht, um uns selbst und andere zu führen.

(4) Einige aus unserer Mitte geben dem hörenden Gebet einen hohen Stellenwert und haben hierfür auch eine Gabe. Sie beten füreinander oder andere in Gebetsgruppen. Warten, fragen, hören – Gott, was ist von dir her dran? Was willst du uns in diese konkrete Situation hinein sagen? Und bekommen dabei Impulse oder Bilder, durch die jemand z.B. Zuspruch oder Wegweisung erfährt. Warten und hören auf Gott ist nichts «abgespactes», exklusiv für ein paar wenige. Vor allem, hat Gottes Geist verschiedene Wege und Möglichkeiten, um sich uns mitzuteilen. Nicht alle sehen Bilder, aber allen will Gottes Geist sich auf eine Art mitteilen. Ich glaube es ist wie so eine Grundhaltung, die wir einüben können um empfängsbereit zu sein und Gottes Geist Raum zu geben.

(5) Es gibt eine Zeit zum Warten und Hören und es gibt eine Zeit zum Handeln und Durchziehen. Als unsere beiden Musikerinnen vorhin des Eingangsspiel machten, haben sie während dem Spielen nicht überlegt, ob sie vielleicht möglicherweise doch ein anderes Stück hätten spielen sollen, das besser zur heutigen Stimmung passt. Manchmal ist machen und durchziehen nötig!

Egal ob ganz persönlich, oder in unsern Teamdynamiken – es geht beim «Warten und Machen» nicht um «entweder oder». Vielmehr um Rhythmus, oder Gegensteuern, wo wir Schlagseite haben.

Wer eher träge und schwerfällig ist, braucht vielleicht mal einen «Arschtritt», ich vermute jedoch viel mehr noch ein Bild vom Sinn, wofür es sich lohnt und Verbündete, die sich gegenseitig unterstützen.

«Macherinnen und Vielbeschäftigte» zu denen ich mich selbst auch zähle, lad ich zum Schluss nochmal ein ins «Obergemach». Mit dabei ist auch Maria, die Mutter von Jesus. Lukas erwähnt sie explizit. Sie weiss seit sie 13 ist, wie das ist, wenn der Heilige Geist einen überrascht. Damals als der Engel ihr sagte, dass sie schwanger wird, hat sie geantwortet: «Mir geschehe, wie du gesagt hast.» (Lukas 1, 38).

Jetzt, wo sie mit den anderen zusammen wartet und betet, muss sie schmunzeln.

Das ist mehr als 30 Jahre her. Nein, schwanger wird sie nicht noch mal.

Aber wenn der Heilige Geist kommen wird, dann geschieht mehr, als wir machen können.